

Reiches Land, arme Leute

In Südtirol gibt es zahlreiche Fälle von Armut – auch wenn es nicht so scheint. Wie **viele SüdtirolerInnen unter der Armutsgrenze** leben. Und: Wie schnell man/frau in die Armutsfalle tappen kann.

von Markus Rufin

Der Arbeitsmarkt in Südtirol boomt, dennoch wird immer wieder von Armut in Südtirol gesprochen. Und das nicht ohne Grund. Verschiedene Studien zeigen immer wieder auf, dass es auch in Südtirol zahlreiche Haushalte gibt, die armutsgefährdet sind.

Alle fünf Jahre – das letzte Mal 2015 – veröffentlicht das Landesstatistikinstitut ASTAT eine Studie zu den Einkommens- und Vermögensverhältnissen der Haushalte in Südtirol. Demzufolge sind 17,1 Prozent der Südtiroler armutsgefährdet.

Eine andere Studie, die im Februar 2018 vom Arbeitsförderungsinstitut (AFI) präsentiert wurde, besagt, dass rund 16 Prozent der Arbeitnehmerfamilien mit nur einem Lohneinkommen in Südtirol an der Armutsgrenze leben.

Beeindruckende Zahlen, die vor allem am heutigen Tag der Armut immer wieder herangezogen werden, um zu beweisen, dass man auch in Südtirol arm sein kann.

„Die Armut zieht sich quer durch die gesamte Gesellschaft“, bestätigt Stefan Plaikner, von der Caritas Schuldnerberatung. „Es gibt Familien, Arbeitslose und Einzelhaushalte, die uns aufsuchen, aber der Großteil unserer Klienten hat ein Einkommen.“

Besonders betroffen sind laut Plaikner Familien mit vielen Kindern. Aber auch das Bildungsniveau und der Migrationshintergrund spielen eine Rolle: „Für Menschen die geringe Qualifikationen haben, oder die die Landessprachen kaum beherrschen, ist es natürlich schwierig an gut bezahlte Arbeitsplätze heranzukommen.“

Aber wie ist es überhaupt möglich, dass in einem Land, in dem der Arbeitsmarkt boomt, über 15 Prozent der Menschen an der Armutsgrenze leben?

Stefan Plaikner nennt dafür zwei Gründe: „Das geringe Einkommen spielt eine Rolle. Das ist häufig eine erste Hürde, um vor allem laufende Kosten zu decken. Häufig kommt dann ein unvorhergesehener Zwischenfall dazu, der die Situation verschärft.“

In den letzten Jahren sei allerdings klar zu erkennen gewesen, dass die Arbeitskrise überwunden wurde. Dagegen sind die Lebenshaltungskosten immer noch sehr hoch. Außerdem geraten vor allem Personen in Bedrängnis, die befristete Arbeitsverträge haben. „Für



Armut: Auch in Südtirol häufig

Menschen mit befristeten Verträgen, oder saisonalen Verträgen ist es schwierig vor auszuplanen“, sagt Plaikner.

Plaikner hat als Chef der Schuldnerberatung natürlich sehr viel Erfahrung im Umgang mit armen Personen in Südtirol und kennt zahlreiche schicksalhafte Einzelfälle: „Viele Personen verdienen nur 800 bis 900 Euro, dabei kostet die Miete alleine 600 bis 700 Euro. Auch mit einer Unterstützung vom Sozialsprengel ist das immer noch viel, da diese maximal 640 Euro auszahlt.“

Laut Plaikner haben viele Personen, die zur Schuldnerberatung kommen, zwar ein kleines Polster von 300 bis 400 Euro, aber sobald eine Rate für ein Auto, eine Zahnbehandlung oder einer Kücheneinrichtung dazukommt, wird die Lage prekär. Schulden werden nämlich nicht durch Beiträge gedeckt. Das heißt, wenn für eine solche Person eine Rate von 300 Euro pro Monat anfällt, hat die Person kein Geld für Strom, Wasser, Gas



Stefan Plaikner

oder sogar Lebensmittel. Vor allem die Mietpreise in Südtirol tragen häufig dazu bei, dass sich Personen in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Dabei kommt es aber selten vor, dass die Südtiroler über ihre Verhältnisse leben. Häufig sind es unvorhergesehene Ausgaben, die zur Armut führen.

Ein Szenario das sich in der Schuldnerberatung des Öfteren ereignet hat, zeigt, welche unvorhergesehenen Ausgaben gemeint sind:

Eine junge Familie kauft sich eine neue Wohnung, die Eltern trennen sich kurz darauf. Es kommt zur Scheidung. Da der Mann den Kredit aufgenommen hat, muss er nun nicht nur Unterhalt zahlen, sondern den Kredit für die Wohnung abbezahlen, eine eigene Wohnung mieten und den eigenen Lebensunterhalt bezahlen. „So können sogar Personen mit einem normalen Gehalt von 1.800 Euro unter die Armutsgrenze rutschen, denn plötzlich haben sie Ausgaben in Höhe von 2.000 Euro“, erklärt Plaikner.

„Diese Leute wissen wirklich nicht mehr, woher sie das Geld für Lebensmittel nehmen sollen.“

Ähnlich verlaufe es auch bei ungewollten Schwangerschaften bei Niedrigverdienern. „Man bedenkt gar nicht, dass man für knapp ein Jahr auf 80 Prozent des geregelten Auskommens verzichten muss“, erinnert Plaikner. Wenn in dieser Zeit eine unvorhergesehene Ausgabe hinzukommt, ist es für diese Familien schwer, wieder aus der Schuldenfalle hinauszukommen.

Auch Unfälle, Todesfälle oder Krankheiten führen schnell zur Armut. Umso wichtiger sei es, präventiv zu handeln, meint Plaikner: „Unsere Klienten kommen meistens zu uns, wenn die Situation nahezu aussichtslos ist, wenn beispielsweise eine Zwangsräumung kurz bevor steht. Auch wir haben dann nicht viel Spielraum.“

Der Grund dafür, liegt laut Plaikner vor allem an der Scham vor Armut. In Südtirol ist die Situation für Personen und Familien, die unterhalb der Armutsgrenze leben, besonders schlimm. Die Lebensstandards sind sehr hoch, daher fühle man sich häufig von der Gesellschaft ausgeschlossen: „Der psychologische Aspekt, der Druck, das Schamgefühl und der Aus-

„Der psychologische Aspekt, der Druck, das Schamgefühl und der Ausschluss aus der Gesellschaft wird von außen nahezu nicht wahrgenommen.“

Stefan Plaikner

schluss aus der Gesellschaft wird von außen nahezu nicht wahrgenommen. Die Leute kommen daher spät zu uns – auch weil sie sich selbst nicht eingestehen wollen, arm zu sein.“

Dabei sind die Folgen der Armut fatal. In einigen besonders schlimmen Fällen müsse man sogar zusehen, wie die Menschen auf der Straße landen.

Der Schuldnerberatung gelingt es aber häufig zumindest erste Krisen zu überwinden und die Verhältnisse vorerst in stabile Verhältnisse zu begleiten. Dennoch betont Plaikner nochmals: „Je früher man sich an uns wendet, desto mehr können wir erreichen. Am besten ist es, wenn man vor großen Investitionen oder bei unvorhergesehenen Ausgaben Beratungen sucht.“